

Artikel erschienen in:

*Stefanie Goertz, Benjamin Klages,
Dominique Last, Sven Strickroth (Hrsg.)*

Lehre und Lernen entwickeln – Eine Frage der Gestaltung von Übergängen

Erfahrungen aus 9 Jahren Qualitätspakt Lehre an der Universität Potsdam

Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung, Bd. 6

2020 – 336 S.

ISBN 978-3-86956-498-2

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-47681>



Empfohlene Zitation:

Andreas Degen: Forschendes Lernen im literaturwissenschaftlichen Projektseminar „Vom Problem zur Publikation“: Ein Werkstattbericht, In: Stefanie Goertz, Benjamin Klages, Dominique Last, Sven Strickroth (Hrsg.): Lehre und Lernen entwickeln – Eine Frage der Gestaltung von Übergängen (Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung ; 6), Potsdam, Universitätsverlag Potsdam, 2020, S. 197–209.

DOI <https://doi.org/10.25932/publishup-49299>

Soweit nicht anders gekennzeichnet ist dieses Werk unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert: Namensnennung 4.0. Dies gilt nicht für zitierte Inhalte anderer Autoren:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Andreas Degen

Forschendes Lernen im literaturwissenschaftlichen Projektseminar „Vom Problem zur Publikation“

Ein Werkstattbericht

ABSTRACT: Das Forschende Lernen gehört zu den gegenwärtig stark diskutierten hochschuldidaktischen Ansätzen. Seine Überführung in die universitäre Praxis ist jedoch mit besonderen Herausforderungen verbunden. Am Beispiel eines germanistischen Masterseminars werden Konzeption, Durchführung und Evaluation eines diesem Ansatz folgenden Projektseminars vorgestellt und neben

dem hohen motivationalen Effekt (Studierenden-Evaluation) auch Probleme bei der Vereinbarkeit von selbstbestimmter Forschungstätigkeit, curricularer Struktur und wissenschaftlich relevantem Ergebnis (Lehrenden-Evaluation) erläutert.

KEYWORDS: Projektseminar, Forschendes Lernen, Indexierung, Datenbank, Zeitschrift

1. Konzeption

1.1 Einführung

Der folgende Werkstattbericht über ein im Wintersemester 2019/20 an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam durchgeführtes Projektseminar für Studierende des Masterstudiums ist in zwei Abschnitte untergliedert. Zunächst werden die Konzeption des Seminars einschließlich der Motivation, des Gegenstands und der Zielsetzung erläutert und der methodische Ansatz des Forschenden Lernens im Vergleich mit anderen didaktischen Ansätzen, die auf eine erhöhte Eigenaktivität der Lernenden zielen, vorgestellt. Im zweiten Abschnitt werden die konkrete Durchführung des Seminars und dessen Evaluation aus Sicht der Studierenden wie aus Sicht der Lehrenden beschrieben.

1.2 Gegenstand, Motivation und Ziel des Seminars

Ausgangspunkt für die Konzeption der hier vorgestellten Lehrveranstaltung war der Wunsch, Forschung und Lehre derart zu verbinden, dass einerseits die Studierenden Kompetenzen für die weitgehend eigenständige Bearbeitung einer neuen Fragestellung erwerben und andererseits die im Rahmen eines Seminars erbrachte Leistung einen relevanten Mehrwert für andere Akteure des Wissenschaftsfeldes hat. Als Gegenstand des erstmals im Wintersemester 2019/20 gemeinsam mit meiner Potsdamer Kollegin Dr. Ulrike Schneider veranstalteten Projektseminars „Vom Problem zur Publikation. Wir indexieren eine Literaturzeitschrift“ wurde die Zeitschrift *Neue Deutsche Literatur* gewählt. Angeboten wurde das Seminar für Masterstudierende der Germanistik und der Jüdischen Studien. Die zwischen 1953 und 1990 in jeweils zwölf Heften erscheinende Zeitschrift publizierte unveröffentlichte fiktionale Texte (wie Gedichte, Kurzgeschichten, Hörspiele, Dramenauszüge) und wissenschaftliche Abhandlungen, Berichte, Reportagen und Reden, aber auch journalistische Texte wie Rezensionen, Glossen, Nachrufe, Leserdiskussionen etc. mit Bezug zur Gegenwartsliteratur und -kultur insbesondere der DDR, aber auch der Bundesrepublik und anderer Staaten. Herausgegeben wurde sie vom Schriftstellerverband der DDR. Grund für die Wahl dieses Gegenstandes waren ein wissenschaftliches Desideratum, eigene Vorarbeiten bzw. Forschungsinteressen, die historisch nahe Epoche der Nachkriegszeit sowie die vergleichsweise einfache Verfügbarkeit und Erschließbarkeit der Zeitschrift.

Grundsätzlich werden in jüngerer Zeit in der Literaturwissenschaft zunehmend Zeitschriften als originäre Publikations- und Praxisform von Literatur untersucht. Mit ihren spezifischen Auswahl- und Kombinationsstrategien bieten sie Nahaufnahmen zeitgenössischer Positionen, Trends, Darstellungs- und Argumentationsweisen, von denen im zeitlichen Abstand gewöhnlich nur wenige Namen und schematische Reduktionen bleiben. Um die mittlere Diskursebene, der derartige Zeitschriften zugerechnet werden können, analysieren zu können, bedarf es einer über das Inhaltsverzeichnis hinausgehenden inhaltlichen Erschließung ihrer Beiträge: Diese sollte im forschungsbezogenen Fokus der Lehrveranstaltung stehen. Darüber hinaus prädestinieren der überschaubare Textumfang und die thematische Breite der Beiträge derartige Zeitschriften dafür, Studierende mit der Diversität und historischen Dynamik des eigenen Fachs und seiner Gegenstände bekannt zu machen.

Das Auftaktseminar der geplanten Seminarreihe bedeutete nicht nur für die Studierenden, sondern auch für die beiden Lehrenden eine Herausforderung, da Erfahrungen mit der verbalen Sacherschließung (Indexierung) von Zeitschriftenbeiträgen und mit einer forschungsfunktionalen Publikation dieser Daten in einer Datenbank bislang nicht vorlagen. Die Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit der im Seminar geleisteten Arbeit durch die angestrebte zeitnahe Online-Publikation der Ergebnisse (Datenbank) zur Nutzung durch Dritte wurde als ein zusätzliches Motivationspotenzial für die Studierenden angesehen. Methodisch wurde das Projektseminar an dem in den 1970er Jahren entwickelten und gegenwärtig wieder verstärkt diskutierten hochschuldidaktischen Konzept des Forschenden Lernens ausgerichtet.

Ziel der Lehrveranstaltung war es, Studierende praxisnah und ergebnisorientiert an literaturbezogene Arbeitsprozesse heranzuführen und zum Finden eigenständiger Problemlösungen anzuregen.

1.3 Planung und curriculare Einbindung des Seminars

Das vorgestellte Auftaktseminar bildet die Pilotphase eines sich über mehrere Jahre erstreckenden Indexierungsprojekts, das nach einem weiteren Erprobungssemester in eine Folge von jeweils von einer Lehrkraft geleiteten Projektseminaren überführt wird. Der durch die Studienordnung vorgesehene studentische Arbeitsaufwand wurde überwiegend für die konkrete, zeitlich eigenständig zu organisierende Projektarbeit vorgesehen, weshalb zunächst nur fünf Seminartermine angesetzt wurden, verbunden mit der Option auf weitere Treffen. Die Plenumstref-

fen sollten in den Gegenstand und die Problematik des Projektseminars einführen sowie in größeren Abständen dem Erfahrungs- und Ergebnisaustausch dienen. Das Masterseminar wurde im Rahmen eines literaturwissenschaftlichen Vertiefungsmoduls (Germanistik) bzw. wissenschaftlichen Praxismoduls (Jüdische Studien) angeboten. Zur Klärung der bibliothekarischen Standards und technischen Möglichkeiten ließen sich die beiden Lehrkräfte durch zwei Bibliotheksmitarbeiter/innen beraten.¹ Für die Anlauf- wie für die Abschlussphase des Projekts (Semesterstart und Semesterende) wurden mehrere Treffen im Wochenturnus geplant; dazwischen sollte es mehrere längere Phasen der eigenständigen Arbeit geben.

1.4 Didaktischer Ansatz

Das Seminar sollte einen hohen Anteil an selbstbestimmter studentischer Aktivität und die Erzielung von für andere relevanten Ergebnissen verbinden. Der dafür gewählte Ansatz des Forschenden Lernens wurde während der späten 1960er Jahre in der Auseinandersetzung um basisdemokratische Partizipation in der Wissenschaft entwickelt. Ausgehend vom Verständnis von Wissenschaft als Handlungsvollzug sollte das Forschende Lernen die studentische Forderung nach aktiver „Teilnahme an diesem Vollzug, dem Erkenntnisprozess“ sowie die Ablehnung einer „bloße[n] Übernahme vorliegender Ergebnisse“ (Bundesassistentenkonferenz 1970, S. 9) operationalisieren. Der Einheit von Forschung und Lehre wurde „das Postulat der Einheit von Forschen und Lernen“ (Bundesassistentenkonferenz 1970, S. 214) gegenübergestellt. Im Zuge der „eindrucksvolle[n] Renaissance des Forschendes-Lernen-Konzepts seit der Jahrtausendwende“ (Laitko 2017, S. 28) reformulierte der Erziehungswissenschaftler Ludwig Huber, der das Konzept maßgeblich entwickelt hatte, im Jahr 2009 dessen zentrale Merkmale:²

-
- 1 Für die freundliche bibliothekarische Beratung danken wir Dr. Andreas Kennecke, Leiter des Dezernats für Forschungs- und Publikationsunterstützung der Universitätsbibliothek Potsdam, sowie Ursula Wallmeier, Mitarbeiterin der Bibliothek des Theodor-Fontane-Archivs Potsdam. Ebenso danken wir den Teilnehmerinnen des Pilot-Seminars Sophia Bock, Paulina Falky, Luise Prager, Charleen Schüssler und Jasmin Schultz für die anregende Zusammenarbeit.
 - 2 Resümierend stellt Huber allerdings fest, dass man „leider gewiss nicht behaupten“ könne, dass ein Forschendes Lernen an deutschen Hochschulen „in der Realität verbreitet, geschweige denn kennzeichnend ist“ (Huber 2009, S. 12).

„Forschendes Lernen zeichnet sich vor anderen Lernformen dadurch aus, dass die Lernenden den Prozess eines Forschungsvorhabens, das auf die Gewinnung von auch für Dritte interessanten Erkenntnissen gerichtet ist, in seinen wesentlichen Phasen – von der Entwicklung der Fragen und Hypothesen über die Wahl und Ausführung der Methoden bis zur Prüfung und Darstellung der Ergebnisse in selbstständiger Arbeit oder in aktiver Mitarbeit in einem übergreifenden Projekt – (mit) gestalten, erfahren und reflektieren.“ (Huber 2009, S. 11)

Als Kernelemente des Forschenden Lernens gelten eine selbstbestimmte, fragende Vorgehensweise der Lernenden, ihre Partizipation an allen Phasen eines Forschungszyklus³ und die Relevanz der Ergebnisse für Dritte. Forschendes Lernen verfolgt einen kompetenzorientierten Lehransatz; es zielt auf Problemlösung durch den Einsatz von Wissen in variablen, oft nicht vorher bestimmbareren Situationen.⁴ Die Rolle der Lehrenden könne als die eines Coachs aufgefasst werden. Diesem Ansatz folgend fokussierte unsere Planung den „Prozess der ständigen Befragung jeder vorliegenden Aussage und der methodisch-systematischen Anstrengung, sie zu überholen“ (Huber 2009, S. 10).

Huber betont die Differenzen zwischen allgemein forschungsbezogenen Lernformen und dem Forschenden Lernen: Wird auf aktuelle Forschungsergebnisse als Lösung vorgängiger Probleme verwiesen (forschungsbasiertes Lernen) oder in einem solchen Zusammenhang auch die Vorgehensweise reflektiert (forschungsorientiertes Lernen), bleibe es bei einer bloß aufnehmenden und nachvollziehenden Haltung der Lernenden gegenüber einem als abgeschlossen betrachteten Erkenntnisprozess (vgl. Schliemann 2019). Forschendes Lernen hingegen sei immer ein praktizierter Erkenntnisvollzug, bei dem die Lernenden, angefangen von der Definition eines Sachverhalts als Problem, den Erkenntnisprozess weitgehend selbst steuern und so aus eigener Erfahrung forschend handeln einschließlich von Irrtümern und Motivationsschwankungen

3 Idealiter sollen alle Phasen von der Wahl des Forschungsthemas über die Problemdefinition bis zur wissenschaftlichen Veröffentlichung der Ergebnisse intrinsisch motiviert durchlaufen werden (Frey 2019, S. 178).

4 Huber geht, nicht ohne Kritik, auf die Verwandtschaft zwischen diesem Ansatz und der aktuell viel beschworenen Kompetenzorientierung ein: „Definitionsgemäß stellen sich im Prozess des Forschenden Lernens ja fortlaufend Aufgaben, in denen die Studierenden selbst handeln müssen – Probleme selbst finden, definieren, strukturieren; Hypothesen formulieren, Antworten suchen, Wissen recherchieren, Untersuchungen planen, durchführen, auswerten; Ergebnisse einordnen, berichten, präsentieren, diskutieren; im ganzen Prozess mit anderen kommunizieren, kooperieren, Rat suchen und geben; Zeit und Arbeit einteilen, Ressourcen ‚managen‘, Entscheidungen treffen, Ambiguität, Frustrationen und Kritik aushalten usw.“ (Huber 2009, S. 12).

kennenlernen. Von anderen auf Selbsttätigkeit gerichteten didaktischen Ansätzen wie Entdeckendes Lernen, Problembasiertes Lernen oder Projektorientiertes Lernen unterscheidet sich Forschendes Lernen etwa dadurch, dass die Definition des Problems Teil des Kompetenzziels ist. Allerdings gibt es Berührungspunkte zwischen diesen Ansätzen: Wie im hier vorgestellten Fall kann Forschendes Lernen auf ein praktisches Ergebnis ausgerichtet sein (Projektorientiertes Lernen), wobei aber der Erkenntnisgewinn im Vordergrund stehe. Problembasiertes Lernen, soweit es nicht nur Fallbeispiele diskutiert, sondern authentische Problemstellungen bearbeitet, gehe in Forschendes Lernen über, wenn die zu bearbeitenden Probleme und Lösungswege nicht vorgegeben sind (Hellmann u. a. 2014, S. 21). Während der Problembasierte Ansatz von einer Balance zwischen steuernder Instruktion durch Lehrende und Selbstorganisation ausgeht, ist beim Projektorientierten Lernen wie beim Forschenden Lernen das Gewicht der Instruktion zurückgenommen. Dies kann aber zur Folge haben, dass der Aushandlungsprozess über die Definition eines Problems für die Lernenden (zu) kompliziert und langwierig wird (Hellmann u. a. 2014, S. 27).

Projektlernen wie Forschendes Lernen gelten als situierte Lernprozesse: Der Impuls zur Selbstorganisation des Erkenntnisprozesses ist stets von einer konkreten Situation beeinflusst, die Rahmenbedingungen setzt (Reinmann 2009). Ein darüber hinausgehender, dem Kernkonzept des Forschenden Lernens eigentlich widersprechender „Zuschnitt der Probleme“ (Huber 2009, S. 10) durch die Lehrenden kann allerdings – wie im Fall des Zeitschriftenprojekts – aus dem Kriterium der Erkenntnisrelevanz für Dritte resultieren. Da wir diesem Kriterium große Bedeutung beimaßen, insofern Funktionalität und Zuverlässigkeit der erschlossenen Daten Voraussetzung für deren Gebrauchswert sind, und da das von den Studierenden bearbeitete Indexierungsproblem komplex und aspektreich war, haben wir – um den Arbeitsprozess als Ganzes nicht zu gefährden – wiederholt Instruktionen gegeben.

2. Durchführung und Ergebnisse

2.1 Der gemeinsame Arbeitsprozess

Am Seminar nahmen vier Studentinnen im Master-Lehramtsstudiengang Deutsch teil, daneben eine studentische Hilfskraft, die durch ein universitäres Förderprogramm finanziert wurde. Die Verschlagwortung und

Dateneingabe wurde individuell außerhalb der Seminartermine durchgeführt. Bis auf eine Studentin, die über Erfahrungen mit der Verschlagwortung verfügte, sahen sich alle Teilnehmenden in vierfacher Hinsicht herausgefordert:

- durch den unbekanntan Gegenstand: vor ca. 60 Jahren publizierte Hefte der Literaturzeitschrift *Neue Deutsche Literatur*
- durch den Kontext: Literatur und Kulturpolitik der frühen DDR
- durch die neue Methode: eigenständige Entwicklung von Vorgehensweisen
- durch das unbekannte Arbeitsmittel: Group-Library-Funktion der freien Literaturverwaltungssoftware Zotero

Ausgehend von einer ersten Ideensammlung der Studierenden und deren Diskussion während der *ersten Seminarsitzung* entwarfen die Lehrenden eine erste Instruktion zur Indexierung (Tabelle mit möglichen Schlagwortkategorien und mit ersten Schlagwort-Vergaberegeln).

Die *zweite Seminarsitzung* war dem Gegenstand (Literaturzeitschrift) und dessen historischem Kontext gewidmet. Außerdem wurden die Instruktionen von den Studierenden kommentiert; auf einer überarbeiteten Grundlage wurde zum Folgetreffen ein individueller Probelauf für die Indexierung einiger Beiträge vereinbart. Die Instruktion setzte beispielsweise fest:

- Die Erschließung der Beiträge umfasst die Metadaten und die Zuweisung von textsorten- bzw. inhaltsbezogenen Schlagwörtern.
- Die Aufnahme der Metadaten orientiert sich am Standard der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur.
- Die Zuweisung der Schlagwörter folgt einem gemeinsam entwickelten Leitfaden in Tabellenform, mit folgenden Kategorien: Personennamen; Gattung; dominante Handlungszeit (vor allem bei fiktionalen Texten); dominanter Handlungsort (vor allem bei fiktionalen Texten); behandelte (nicht nur erwähnte) literarische, musikalische etc. Werke; Institutionen; Motive/Themen.

Für alle Schlagwortkategorien wurden Regularien angegeben; vorerst ungeklärt blieb die Frage, ob den Regularien der Gemeinsamen Normdatei (GND) gefolgt werden soll. Alle Teilnehmenden waren außerdem eingeladen, sich mit der Literaturverwaltungssoftware Zotero bekannt zu machen und deren projektspezifische Brauchbarkeit zu prüfen.

Der Erfahrungsaustausch während der *dritten Seminarsitzung* markierte eine wichtige Phase des Forschenden Lernens. Der Probelauf gewährte Klarheit über Abläufe, Praktikabilität und Aufwand sowie über ungelöste Probleme. Mit ihren konkreten Schlagwortvorschlägen hatten die Studierenden zugleich ungeklärte Detailfragen eingereicht, die diskutiert wurden. Um die Praktikabilität von Zotero als Datenbank zu testen, wurde auf Vorschlag einer Studierenden ebenfalls ein Probelauf für die Dateneingabe vereinbart (Metadaten und inhaltsbezogene Schlagwörter). Für die Diskussion dieses Probelaufs wurde ein zusätzlicher Seminartermin vereinbart. Alle Absprachen wurden seitens der Lehrenden per Instruktion kommuniziert.

Der Datenbank-Probelauf erbrachte auf der *vierten Seminarsitzung* die Gewissheit, mit Zotero eine probate Publikationslösung gefunden zu haben, die auch bei einer Datenmenge von ca. 10 000 indextierten Beiträgen eine effektive Dateneingabe und -suche ermöglicht. Der Arbeitsprozess wechselte nun von der Suche und Erprobung zur Phase Anwendung der erarbeiteten Vorgehensweise und Standards, d. h. zur individuellen systematischen Erschließung und Eingabe von Schlagwörtern für alle Beiträge der ersten Jahrgänge.

Während der *fünften Seminarsitzung* wurden erneut die Erfahrungen bei der Indexierung ausgewertet; außerdem wurde eine verbale Zwischenevaluation des Seminars durchgeführt. Einige vorgebrachte Hinweise der Studierenden wurden sofort umgesetzt; so wurde für die verbleibenden beiden Plenumstreffen eine stärkere inhaltlich-literaturgeschichtliche Beschäftigung mit einzelnen von den Studierenden ausgewählten Beiträgen vereinbart. Außerdem wurde der Bearbeitungszeitraum für den Abschluss der individuellen Verschlagwortung über das Ende der Vorlesungszeit hinaus verlängert.

2.2 Evaluation des Seminars aus Sicht der Studierenden

Die explorativ-testende Vorgehensweise involvierte Studierende und Lehrende auf unterschiedlichen Handlungsebenen über 15 Wochen in einen gemeinsamen Prozess des Forschenden Lernens. Phasenweise war für die Studierenden wie für die Lehrenden der nächste Lösungsschritt unklar, so etwa hinsichtlich der Praktikabilität der Verwaltungssoftware Zotero als durchsuchbare Online-Datenbank. Die Studierenden wurden zwei Mal um eine Bewertung des Seminars gebeten: nach zehn Wochen (verbal, nicht anonym) und am Semesterende (standardisierter Fragebogen, anonym). Die Zwischenevaluation war mit der Bitte um Empfehlun-

gen für die Konzeption des Folgeseminars verbunden. Trotz der von ihnen erarbeiteten Vorgehensweise plädierten die Studierenden dafür, diese künftig nicht einfach vorzugeben, sondern vielmehr am explorativen, von den jeweils eigenen Erfahrungen (Probelaufe) ausgehenden Seminarprozess festzuhalten, um so ein vertieftes Verständnis für die Logik der Verschlagwortungsabläufe zu ermöglichen. Weiterhin wurde empfohlen, die Einführung in die Zeitschrift und deren Kontext auszuweiten, stärker die Inhalte ausgewählter Beiträge zu berücksichtigen und in Zweiergruppen zu arbeiten. Insgesamt bewertete die Zwischenevaluation die Seminararbeit sehr positiv, vor allem die – unerwartet offene, wenig vorstrukturierte – Step-by-Step-Arbeitsweise, den motivierenden Effekt des Learning by Doing und das individuelle Zeitmanagement.

Die am Semesterende von vier Teilnehmenden anhand eines universitären Fragebogens durchgeführte Evaluation fiel in allen Rubriken gut bis sehr gut aus. In den Bereichen Erkenntniszuwachs, Lernklima, Interesse an der Aufgabenstellung, Gesamteinschätzung der Lehrveranstaltung und Gesamteinschätzung der Lehrweise wurde zu 100 % die Höchstnote 1 vergeben (Universität Potsdam PeP 2020). Die auffallende 50 %-Abweichung zur Note 2 bei allen Fragen, die den Einsatz der Lehrenden bei der Vorgabe von Lernzielen, der Strukturierung der Veranstaltung, der Veranschaulichung und der Erklärung von Begriffen betrafen, kann als Reaktion auf den gewählten didaktischen Ansatz interpretiert werden. Auf die offene Frage nach positiven Lerneffekten nannten die Studierenden unter anderem die „Kommunikation auf Augenhöhe“ zwischen Dozierenden und Studierenden, die kleine Seminargruppe, die freie Einteilung der Arbeitszeit, die „gemeinsame Erarbeitung einer Lösungsstrategie“, die gemeinsame Diskussion von „konkrete[n] inhaltliche[n] und formale[n] Probleme[n]“, den Wissenszuwachs zur Literaturgeschichte der DDR sowie die „vertiefte und selbstbestimmte Auseinandersetzung mit den Inhalten, für mich der wesentliche Kern des ‚Studierens‘“. Zur Verbesserung wurde angeregt, im Folgeseminar mehr Aufmerksamkeit auf die Inhalte der Zeitschrift zu lenken.

2.3 Evaluation des Seminars aus Sicht der Lehrenden

Die Herausforderungen für das Projektseminar waren zahlreich. Im Sinne des Forschenden-Lernen-Konzeptes standen anfangs weder ein Standard für die Indexierung noch eine Publikationsform für die erschlossenen Daten fest. Studierende und Lehrende besaßen wenig Erfahrungen mit der bibliografischen Erschließung und mit der Verwaltungssoftware

Zotero. Für beide Problembereiche konnten im ersten Drittel des Seminars Lösungen gefunden werden. Die geringe Anzahl an Teilnehmenden, für die der Gegenstand (Literaturzeitschrift), das didaktische Konzept (Forschendes Lernen), aber auch der Termin der Lehrveranstaltung (dienstags, 16 Uhr) verantwortlich gewesen sein könnte, hat sich letztlich positiv auf die Kommunikation und Arbeitsweise ausgewirkt.

Die besondere strukturelle Herausforderung des Seminars lag in der Vereinbarkeit von Forschendem Lernen und der Arbeitsweise einer universitären Lehrveranstaltung auf der einen Seite und dem hohen Normierungsbedarf einer Katalogisierung und verbalen Erschließung von Texten auf der anderen Seite. Die Lösung wurde in einem Kompromiss gefunden, bei dem der Ansatz des Forschenden Lernens in Richtung eines Projektorientierten Lernens verschoben wurde: Um das Kriterium der Forschungsrelevanz nicht aufzugeben und um innerhalb eines Semesters Ergebnisse erzielen zu können (Dateneingabe), musste der selbstgesteuerte Prozess der Lösungsfindung mehrfach durch Instruktionen forciert und gelenkt werden. Auf der anderen Seite wurde davon Abstand genommen, die Regeln für die Schlagwortkatalogisierung (RSWK) strikt zu übernehmen. Dies hatte nicht nur organisatorische, sondern auch sachliche Gründe: Nur dann schien ein wissenschaftlicher Mehrwert der Indexierung erreichbar, wenn der Inhalt der Zeitschriftenbeiträge erheblich breiter und detaillierter in Schlagwörtern abgebildet wird, als dies nach den Regeln für die Schlagwortkatalogisierung vorgesehen ist. Insgesamt gestaltete sich der Arbeitsprozess komplizierter und langwieriger als vorab vermutet; allerdings war die Motivation der Mehrheit der Studierenden höher als erwartet. Im Folgenden werden zwei konkrete Beispiele für den Problembeschreibungs- und Problemlösungsprozess des Forschenden Lernens gegeben:

- Das Ob und Wie einer projektinternen semesterübergreifenden Standardisierung für die thematische Schlagwortvergabe wurde lange diskutiert: Ungeklärt war, wie eine Vergabe diverser Sachbegriffe für semantisch verwandte Kategorien kontrolliert werden kann (z. B. ‚Liebe‘; ‚Beziehung‘; ‚Sehnsucht‘, ‚Liebespaar‘ etc.). Die Vorschläge der Studierenden, einen eigenen Katalog aufzubauen, etwa auf der Grundlage der Hauptschlagwort-Subschlagwort-Struktur eines freien Internetdienstes, wurden als zu aufwendig bewertet und nicht weiter verfolgt. Schließlich wurde vonseiten der Lehrenden auf die leicht handhabbare Online-Sachbegriffs-Suche (SWS) der Gemeinsamen Normdatei des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) und des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) verwiesen.

- Für die Einrichtung der Literaturverwaltungssoftware Zotero als durchsuchbare Datenbank musste festgelegt werden, welche der vorinstallierten Eingabefelder mit welcher Schlagwortkategorie gefüllt werden. Zunächst schien es naheliegend, für sämtliche Schlagwörter die vorinstallierte Schlagwort-Anzeige-Funktion (Tags) zu nutzen. Schnell wurde aber klar, dass dies zu einer unüberschaubaren Anzahl von angezeigten Schlagwörtern führen würde, weshalb diese Funktion nun der Eingabe der jeweiligen Textgattung vorbehalten bleibt. Für die übrigen Schlagwörter wurden stattdessen andere durchsuchbare Eingabefelder umgewidmet.

Bis zum Ende des Semesters wurden durch die Studierenden insgesamt zwei Jahrgänge zu je 12 Heften verschlagwortet, was die Eingabe von Metadaten und Schlagwörtern für ca. 500 kurze oder längere Beiträge bedeutet. Dies ist weniger als geplant, da sich der Prozess des Forschenden Lernens und die Zuweisung von Schlagwörtern als langwieriger als vermutet erwiesen. Der gewählte didaktische Ansatz mit seiner engen Zusammenarbeit, seinem hohen Motivationseffekt und den letztlich zufriedenstellenden Problemlösungen erlaubte auch aus Sicht der Lehrenden, eine positive Bilanz zu ziehen. Den Vorschlägen der Studierenden folgend wird in den Folgeseminaren versucht werden, trotz der nun vorliegenden Arbeitsstruktur und Eingabe-Standards an einer prozessualen Vorgehensweise ‚step by step‘ und einer offenen Diskussion eigener Erfahrungen (Probeläufe) festzuhalten. Die im Aufbau befindliche Datenbank des Online-Gesamtregisters für die Zeitschrift *Neue Deutsche Literatur* kann unter Zotero frei eingesehen und durchsucht werden (Degen u. Schneider 2020 ff.).

Literatur

- Bundesassistentenkonferenz (1970): Forschendes Lernen – wissenschaftliches Prüfen. Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses für Hochschuldidaktik, 2. Auflage, BAK Bonn.
- Degen, A./Schneider, U. (Hrsg.) (2020 ff.): Online-Gesamtregister der Zeitschrift „Neue Deutsche Literatur“ (1953–1990): https://www.zotero.org/groups/2406858/online-gesamtregister_der_zeitschrift_neue_deutsche_literatur_1953-1990 [Letzter Abruf: 01. 06. 2020].
- Frey, M. (2019): Anwendungsorientierte Forschung in Echtzeit unter Einbeziehung von Studierenden. In (Kauffeld, S./Othmer, J. Hrsg.): Handbuch Innovative Lehre, Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 175–187.
- Hellmann, K./Seifert, A./Teigele, M. (2014): Problemorientierung in der polyvalenten Lehre: Forschendes Lernen vs. Praxisorientiertes Projektlernen. In: Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre 2/2014, S. 19–27.
- Huber, L. (2009): Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In (Huber, L./Hellmer, J./Schneider, F. Hrsg.): Forschendes Lernen im Studium, UVW Webler Bielefeld, S. 9–35.
- Laitko, H. (2017): Die Idee des Forschenden Lernens – ein Rückblick auf die Anfänge. In (Laitko, H./Mieg, H./Parthey, H. Hrsg.): Forschendes Lernen: Wissenschaftsforschung. Jahrbuch 2016, Wissenschaftlicher Verlag Berlin, S. 11–28.
- Reinmann, G. (2009): Wie praktisch ist die Universität? Vom situierten zum Forschenden Lernen mit digitalen Medien. In (Huber, L./Hellmer, J./Schneider, F. Hrsg.): Forschendes Lernen im Studium, UVW Webler Bielefeld, S. 36–54.
- Schliemann, O. (2019): Auf Augenhöhe mit der Tradition. Forschendes Lernen in der Philosophie. In (Kaufmann, M. E./Satilmis, A./Mieg, H. A. Hrsg.): Forschendes Lernen in den Geisteswissenschaften. Konzepte, Praktiken und Perspektiven hermeneutischer Fächer, Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 125–140.
- Universität Potsdam PeP (2020): Kurs-Evaluation, WiSe 2019, SET.UP. Lehrzielorientierter Online-Fragebogen. Standardeinstellung, Kurzbericht [generiert am 18. 02. 2020].

Dr. habil. Andreas DEGEN ist Literaturwissenschaftler und Mitarbeiter am Institut für Germanistik der Universität Potsdam. Nach der Promotion an der Freien Universität Berlin und der Tätigkeit als DAAD-Lektor in Litauen und in der Slowakei übernahm er 2008 die Leitung des DFG-Projektes *Faszination. Historische und empirische Konzeptionen einer ästhetischen Emotion* am Exzellenz-Cluster *Languages of Emotion* an der Freien Universität Berlin. 2014 wurde er an der Universität Potsdam habilitiert, wo er seit 2011 im Rahmen des Qualitätspakts Lehre am Institut für Germanistik beschäftigt ist.

ORCID iD: 0000-0002-4564-1034